

# Hirtendienst

## Teil 1

Referent	Andreas Krings
Ort	19.04.-21.04.2024
Datum	21.04.2024
Länge	00:56:02
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak016/hirtendienst">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak016/hirtendienst</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Es freut mich, dass ich einmal hier bei euch sein darf, in Bergeustadt. Herzlichen Dank für die Einladung.

Wir haben ja ein sehr schönes Thema, nämlich Hirtendienst.

Ich möchte gerne heute Abend etwas Allgemeines über das sagen, was Hirtendienst ist. Und morgen und übermorgen dann an einigen konkreten Beispielen aufzeigen, wie Hirtendienst dann aussehen kann.

Wir lesen heute Abend aus dem Buch Jesekiel, aus dem 34. Kapitel.

Jesekiel 34, Abvers 11.

[00:01:05] Denn so spricht der Herr, Herr, siehe, ich bin da, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen.

Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt an dem Tag, da er unter seinen versprengten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind, am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land bringen. Und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes.

[00:02:04] Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein. Dort, auf den Bergen Israels, werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweiden.

Ich will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr, Herr. Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückführen, und das Verwundete will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken, das Fette aber, und das Starke werde ich vertilgen.

Wie es recht ist, werde ich sie weiden. Und ihr meine Herde, so spricht der Herr, Herr, siehe, ich

werde richten zwischen Schaf und Schaf, den Wittern und den Böcken.

Soweit Gottes Wort.

[00:03:06] Wir sind ja heute Abend hier zusammengekommen, um etwas zu lernen.

Nicht in erster Linie für unsere Intelligenz, die brauchen wir natürlich auch, sondern für unser Herz. Und von wem lernen wir? Wir lernen von dem Herrn Jesus, den wir auch in unserem Lied so schön besungen haben.

Der Jesus selbst hat ja gesagt in Johannes 10, ich bin der gute Hirte.

Das ist eine wunderbare Aussage, und man könnte in diesem Satz jedes Wort betonen.

Ich, ich bin der gute Hirte.

Wir haben ja in diesem Kapitel hier am Anfang, haben wir nicht gelesen, da haben wir die falschen Hirten, da haben wir die Hirten Israels. Und so war es auch zur Zeit, als der Jesus hier auf dieser Erde war, die Pharisäer, das waren solche Hirten, solche falschen Hirten. [00:04:13] Und vor diesem Hintergrund, dass diese Hirten versagt hatten, da kommt der Sohn Gottes, wird Mensch und sagt, ich, ich bin der gute Hirte.

Ich bin, der Jesus hat mehrere dieser ich bin Worte gesprochen.

Eins davon ist, ich bin der gute Hirte.

Ja, er ist es, er ist es wirklich.

Er war es damals, als er es gesagt hat, und er ist es jetzt auch noch. Denn er ist ja jetzt als verherrlichter Mensch im Himmeldroben und ist dort für uns tätig.

[00:05:02] Er ist es, er ist lebendig, es ist wahrhaftig, es ist Tatsache, eine wunderbare Tatsache.

Ich bin der gute Hirte.

Es gibt nur einen, es gibt nur einen, der so vollkommen gut ist wie er und der wirklich gut ist. Und der Herr kann gar nicht anders als gut sein. Und so ist auch alles, was er tut, gut. Und er lässt auch alles den Seinen zum Guten mitwirken.

Ich bin der gute Hirte. Und schließlich, dass er überhaupt dieses Bild gebraucht, eines Hirten, was jeder verstehen kann, was man auch in allen Kulturen versteht. [00:06:07] Zu allen Zeiten hat es Hirten gegeben. Ich bin der gute Hirte. Und was macht nun den Hirten aus?

Da haben wir hier in diesem Abschnitt, den wir gelesen haben, 14 Hinweise auf Tätigkeiten eines guten Hirten.

Natürlich ist das ein alttestamentlicher Text und es geht um Israel. Und es geht um Israel in zukünftigen Tagen, denn jetzt ist der Herr Jesus ja noch der Verworfenen. Und auch sein Volk ist, lo

ami, nicht mein Volk.

Das müssen wir auch bei all den aktuellen Ereignissen, die jetzt so stattfinden, immer wieder auch bedenken. [00:07:04] Auch wenn wir gefragt werden, nach biblischer Beurteilung, ist es ein Volk?

Ja, es ist das Volk, mit dem Gott noch Großes vorhat.

Aber es ist dieses Volk, das den Sohn Gottes immer noch verwirft. Daran hat sich nichts geändert.

Aber es wird eine Zeit kommen, dann sind wir schon beim Herrn im Himmel. Dann wird hier auf dieser Erde das Evangelium des Reiches verkündigt werden. Und dann werden viele erkennen, auch aus Israel, ja, dieser Jesus, das war ja doch der Messias.

Das war ja der, den wir durchstoßen haben. Sie werden das tief bereuen. Nicht alle, ein Überrest. [00:08:03] Sie werden durch tiefe, schwere Verfolgungen gehen.

Aber der Herr wird sich ihre annehmen. Er selbst wird sie weiden. Das wird auch noch im weiteren Verlauf dieses Kapitels beschrieben, wenn wir nochmal den 23. Vers lesen. Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden, meinen Knecht David. Der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein. Und ich, der Herr, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Das ist der wahre David. Das ist der Jesus, wenn er hier dieses herrliche Reich aufrichten wird.

Das müssen wir natürlich so lehrmäßig wissen auch, damit wir den Text richtig einordnen. Aber dann zu diesem Thema, was uns ja jetzt eigentlich beschäftigt, nämlich was einen guten Hirten, den guten Hirten ausmacht, finden wir hier sehr wertvolle Hinweise. [00:09:10] Und von wem könnten wir besser lernen als von dem Herrn Jesus selbst. Aber dann haben wir auch eine zweite Linie, nämlich die, dass auch uns der Hirtendienst heute anvertraut ist.

Gerade Petrus, der seinen Herrn verleugnet hatte, der tief gefallen war, der aber wieder hergestellt wurde. Und gerade am Ende des Johannes-Evangeliums, wo der Herr Jesus auch den Petrus öffentlich wiederherstellt, nachdem er ihm vorher schon unter vier Augen begegnet war, da bekommt Petrus gerade diesen Auftrag in Bezug auf die Schafe. Die Schafe, die Lämmlein, das Weiden und das Hüten, das wird ihm anvertraut.

[00:10:08] Die Lämmlein, das sind die Kleinen, das sind die, die noch jung sind im Glauben. Die Schafe sind schon etwas reifer. Was das Weiden bedeutet, werden wir noch sehen. Und das Hüten, das ein Auge darauf haben, aufzupassen, vor Gefahren zu beschützen. Und später schreibt Petrus in seinem ersten Brief, schreibt er davon, Hütet, das schreibt er zu Gläubigen, die in der Zerstreung lebten, um des Glaubens willen verfolgt waren, an verschiedenen Orten, da schreibt er ihnen, hütet die Herde Gottes, die bei euch ist.

Oder man könnte auch betonen, die bei euch ist. Das ist eine örtliche Aufgabe.

[00:11:05] Da, wo der Herr uns hingestellt hat, da möchte er, dass wir die Herde Gottes, an dem und dem Ort, dass wir die hüten. Und wir lesen in Epheser 4 auch davon, dass der Herr seiner Versammlung Gaben gegeben hat.

Evangelisten, Lehrer und eben auch Hirten.

Hirten, die dem Leib gegeben sind zur Auferbauung der Versammlung.

Das ist in dem Falle eine besondere Gabe.

Die Gabe eines Hirtens, so hat der Herr auch Brüder ausgestattet, mit dieser besonderen Gabe, die sie sicherlich auch überörtlich ausüben. [00:12:01] Aber das ist keine Entschuldigung für uns, zu sagen, wir persönlich brauchen uns da gar nicht fragen. Das machen die ja.

Nein, er hat uns auch am Ort diese Aufgabe des Hirtendienstes gegeben. Und das ist sicherlich auch eine Aufgabe für Schwestern in der Stille, in einem häuslichen Umfeld, auch solche Dienste an den Seelen zu tun.

Da sind Schwestern oft auch feinfühlicher als Männer und haben da sicherlich auch ihren Aufgabenbereich an Kindern, an Schwestern oder wie der Herr es schenkt. Und deswegen ist das ein Thema, was uns alle anspricht. Und ich will jetzt gar nicht darauf eingehen, ob das ein Mangel ist in unserer Zeit. [00:13:04] Ich will das auch gar nicht beklagen. Ich weiß auch nicht, wie das hier am Ort ist, sondern ich möchte es einfach auf unsere Herzen legen, dass wir uns damit noch einmal beschäftigen, dass wir den Herrn vor unsere Herzen stellen und dass wir uns dann natürlich fragen, inwieweit entsprechen wir dem. Vielleicht ist das auch nochmal ein neuer Ansporn, ein neuer Impuls, dass wir doch auch diesen Dienst nicht vernachlässigen.

Also da haben wir immer diese beiden Linien im Auge. Wir wollen von dem Herrn lernen, dem vollkommenen Hirten. Und wir wollen dann uns gebrauchen lassen, dass wir auch da nützlich sind, wo der Herr uns hinstellt.

Schon der Anfang ist großartig, nämlich, dass der Herr sagt, [00:14:01] und das ist die Überschrift über allem, siehe, ich bin da.

Ich bin da.

Das ist seine Zusage.

Ich bin da.

Wir können Situationen antreffen, wo vielleicht keiner da ist.

Wir können vielleicht sogar das Gefühl haben, es ist keiner da.

Aber bei dem Herrn ist das anders.

Ich bin da.

Das ist so gewaltig.

Das betrifft jede Lebenssituation, das betrifft jede Tageszeit, egal, jeden Ort, ich bin da.

Da ist jemand, der ist da, der ist für dich da, der ist für mich da. [00:15:04] Es gibt viele Menschen, die einsam sind. Auch unter Gläubigen.

In Berlin hat man jetzt eine Einsamkeitsbeauftragte eingesetzt. Das ist ein politisches Amt.

Die sich um diese Situation kümmern soll, dass in so einer Millionenstadt, wo man einfach denken müsste, da sind doch so viele Menschen, wie kann es eine Einsamkeit geben, so viele Menschen einsam sind. Da ist keiner, der nach mir fragt. Und dann ist das eine wunderbare Botschaft zu wissen, dass der Herr sagt, ich bin da.

Ich bin immer für dich da. Und es ist auch ein Trost für uns als Gläubige, auch wenn wir uns vielleicht manchmal einsam fühlen. [00:16:03] Vielleicht sind auch Witwen hier, Witwer, Alleinstehende, die vielleicht schon mal so dieses Empfinden haben können, der Einsamkeit, die sich vielleicht mehr wünschen würden, besucht zu werden, Kontakte zu haben. Natürlich ist das immer eine beidseitige Sache. Aber es ist auch ein Trost für uns als Gläubige, eine beidseitige Sache.

Manche können aber auch nicht mehr. Und wie gut zu wissen, vielleicht auch wenn die Nächte lang sind, wenn Schlaflosigkeit sich einstellt, wenn Schmerzen da sind, zu wissen, da ist der Herr, der ist da.

Wir machen öfters auch Besuch in Altenheimen. Da trafen wir eine Schwester, die sagte, [00:17:03] ja, ich liege oft nachts wach, aber das sind für mich die herrlichsten Stunden. Dann ist es ruhig, ruhig im Haus, wo oft Geschäftigkeit, Betriebsamkeit ist. Und da bin ich so ganz alleine mit meinem Herrn. Und deshalb heißt es, der da Gesänge gibt in der Nacht. Und das ist doch ein glückliches Wissen, das wir als Gläubige haben dürfen, dass der Herr da ist. Dass er uns auch nicht verlässt, dass er uns auch nicht vergisst. Und natürlich kann das keiner von uns immer rund um die Uhr da sein, das verstehen wir. Das erwartet der Herr auch nicht. Trotzdem mal die Frage, wissen unsere Mitgeschwister, dass ich da bin?

[00:18:01] Natürlich kennen die nicht meinen Terminkalender. Aber wissen die, da kann ich anrufen, da kann ich auch mal unangemeldet vielleicht vorbeikommen? Wir sind ja heute so, geht alles so nach Terminen und Vereinbarungen. Und manchmal, wenn man einen Besuch machen möchte, dann kriegt man erst einen Termin in vier Wochen. Aber wenn so akut mal was ist, kennen wir Geschwister, wo wir uns auch trauen würden und sagen, da kann ich jetzt einfach mal anrufen, da kann ich einfach mal hingehen. Die sind dem Herzen nach immer für mich da. Natürlich sind die auch mal nicht erreichbar. Aber grundsätzlich, diese Haltung, das ist doch schon mal eine Voraussetzung. Auch wo Jugendliche sind, Heranwachsende, haben die Ansprechpartner, die haben doch auch Fragen, die haben Nöte, die haben Probleme, [00:19:02] haben die Freimütigkeit, auch zu einem Älteren mal hinzugehen. Junge Paare, verlobt, verheiratet, haben die auch Kontakt zu älteren Paaren. Das ist ganz wichtig.

Heißt es doch auch, ich glaube im Titusbrief, die älteren Frauen, die werden doch auch ermahnt, sie sollen sich um die jungen Frauen kümmern. Sie sollen die auch unterweisen, ihre Männer zu lieben, also auch wie man eine Ehe führt, wie man eine Familie führt. Gibt es überhaupt noch so diese Kontakte, diese Bemühungen?

Das spricht uns doch an, ich bin da. Und jetzt kommen wir zu den 14 Tätigkeiten des Hirten und wollen jeweils kurz anschauen, also wir machen keine Vers-für-Vers-Betrachtung, sondern ich

möchte den Schwerpunkt auf diese Tätigkeiten legen. [00:20:03] Das Erste ist, ich will nach meinen Schafen fragen.

Mal einen Vers noch lesen aus den Psalmen.

Aus Psalm 142.

Das ist ein Gebet von David, als er in der Höhle war. Höhle ist natürlich ein Rückzugsort, Höhle ist ein Ort der Einsamkeit. Das hat David auch kennengelernt. Und der schreibt da in Vers 5, ich habe ja niemand, der mich erkennt.

Verloren ist mir jede Zuflucht.

Niemand fragt nach meiner Seele.

[00:21:06] Zum Glück endet der Psalm da nicht, sondern er hat genau das Richtige getan. Vers 6, zu dir habe ich geschrien, Herr, ich habe gesagt, du bist meine Zuflucht. Und trotzdem, dieses tiefe Empfinden von Einsamkeit, da ist niemand, der fragt nach meiner Seele, steht da. Da steht noch nicht mal, niemand fragt nach mir. Wir haben ja vielleicht auch noch so diese Praxis, zu sagen, na, wie geht's? Vielleicht beim Reinkommen, beim Rausgehen, wie geht's? Ist ja eine geläufige Frage. Was antworten wir denn überhaupt darauf, auf so eine Frage? Was antworten wir denn?

Naja, wir antworten vielleicht Danke oder naja oder [00:22:03] ich bin erkältet oder ich habe Rückenschmerzen. Aber wer sagt schon auf diese Frage, wie es ihm wirklich geht, wie es hier drin geht, wie es hier geht? Und wer ist der Frager überhaupt darauf vorbereitet, wenn das jemand tun würde? Wir erwarten das doch gar nicht.

Wir erwarten doch gar nicht, dass jemand ausführlich uns eine Antwort gibt auf diese Frage. Es ist so in der Regel eine Floskel geworden. Manchmal ist die auch unangenehm. Man versucht sich irgendwie, wenn man gefragt wird, so rumzudrücken, weil man weiß, es geht ja nicht wirklich gut. Aber jetzt zu sagen, mir geht schlecht, dann kommt ja gleich die Gegenfrage, was hast du denn? Das möchte man doch jetzt auch nicht. Und auch nicht auf dem Versammlungsvorplatz und nicht in fünf Minuten. [00:23:03] Ja, dann müsste man sich mal treffen. Dann müsste man mal etwas genauer, wenn wir keine Gemeinschaft miteinander haben, dann müsste man Vertrauen erst mal zueinander aufbauen. Wenn wir keine Gemeinschaft pflegen, wenn wir uns gar nicht kennen, wenn wir kein Vertrauen zueinander haben, dann werden wir auch nicht, wenn es uns schlecht geht, zu jemandem hingehen. Und da merken wir schon, dieses Thema Hirtendienst, das ist so ganz konkret, das spricht uns so ganz direkt an. Das geht so in unsere Praxis hinein. Wenn wir zum Beispiel sagen, zum Alphabet der Christen. Wir haben ja sehr viel Lehre, wir haben die ganzen Schränke voll und da dürfen wir auch dankbar sein, das ist ein großer Schatz und wir brauchen es vielleicht viel zu wenig. Aber ich habe manchmal den Eindruck, das ABC, das haben wir verlernt. Diese einfachen Grundlagen, [00:24:02] was das Christsein ausmacht. Da gehört zum Beispiel auch dazueinander oder eben einander vergeben. Solche grundlegenden Dinge. Einander lieben.

Oder eben auch, ich will nach meinen Schafen fragen, haben wir ein aufrichtiges Interesse an dem Wohlergehen des Anderen. Und zwar nach Geist, Seele und Leib. Man spricht ja heute viel von Seelsorge. Den Begriff finden wir in der Bibel nicht. Wir wissen, was gemeint ist. Aber in der Bibel finden wir Hirtendienst. Und ich meine doch, dass das ein Unterschied ist. Seelsorge bezieht sich

eben auf die Nöte, bezieht sich auf die Seele. Ein Hirte hat aber die ganze Person im Blick. Nach Geist, Seele und Leib. [00:25:02] Wie wir das in 1. Thessalonicher 5 finden. So hat der Schöpfer uns gemacht. Geist, Seele und Leib.

Denken, fühlen und auch das Körperliche. Und das ist sehr eng miteinander verwoben. Und wenn es gut aussieht, dann ist das in einem Gleichgewicht. Aber dieses Gleichgewicht kann sehr schnell auch gestört sein. Jemand, der sich sehr viel Sorgen macht, der sehr viel denkt, das kann sich auswirken auf die Psyche. Jemand, der anhaltend körperliche Leiden hat, anhaltend Schmerzen hat, das kann sich wiederum auswirken auf die Psyche, auch auf das Denken.

Auf der anderen Seite starke psychische Belastungen können sich auf den Körper auswirken. Psychosomatische Erscheinungen. Das ist sehr eng miteinander verwoben. [00:26:02] Wir sind heute in einem medizinischen System, wo es nur noch Spezialisten gibt. Der eine behandelt das, der andere behandelt das. Aber den Menschen ganzheitlich zu behandeln, alle drei Komponenten zu berücksichtigen, das ist eigentlich das, so wie es der Schöpfer vorgesehen hat. Und das hat der Hirte im Blick. Und deswegen fragt er. Und wenn er fragt, wie geht es dir, und stellen wir uns jetzt mal vor, der Herr würde uns jetzt fragen, dich ganz persönlich, mich persönlich, wie geht es dir? Das dürfen wir ihm doch alles sagen. Er weiß, er kennt uns ja. Aber er freut sich, wenn wir ihm das sagen. Und dann dürfen wir unser Herz ausschütten, dürfen ihm sagen, ja, ich habe Schmerzen, ich habe diese Sorgen, ich habe diese Belastung. Ich habe das Gefühl, ich schaffe das nicht mehr. [00:27:02] Das dürfen wir ihm alles sagen. Er fragt, wie geht es dir? Er fragt auch, wie geht es dir denn geistlicherweise? Das ist für den Hirten am allerwichtigsten. Wie ist denn deine Beziehung zu dem Herrn? Wie frisch ist sie denn noch? Wie ist das denn mit der ersten Liebe? Wie ist das denn mit der Gemeinschaft? Wie ist das denn mit dem Gebet? Wie ist das denn mit dem Lesen des Wortes? Wie ist das denn mit den Hirten? Das andere auch, aber das besonders. Er fragt, aber er fragt nicht nur, sondern zweitens und mich ihrer annehmen. Es mag ja noch sein, wir fragen, wir kriegen vielleicht auch eine einigermaßen ehrliche Antwort, und dann war es das aber. Aber daraus müsste ja dann erwachsen, dass wir [00:28:02] dann auch etwas tun.

Vielleicht intensiver beten, oder überhaupt vielleicht mit dem Beten anfangen für die Person. Und vielleicht kann der Herr uns auch gebrauchen, um dieser Person wohlzutun. Der Herr nimmt sich ihrer an. Interessanterweise steht hier nicht, nimmt sich ihrer Probleme an. Nein, ihrer, da haben wir wieder dieses, der ganzen Person nimmt er sich an.

Das heißt, annehmen heißt, ich kümmere mich drum, ich mache das zur Chefsache. Der Herr Jesus kümmert sich selbst, ganz persönlich, um dich und mich, um jedes Schaf, aber auch um die Herde.

Wir wissen, wie ein Herde sich seiner Herde annimmt. Der Herde hat immer beides im Blick. [00:29:02] Die Herde als Ganzes und jedes einzelne Schaf. Und so ist es auch im Herdendienst heute. Da ist einmal die Herde, die Herde Gottes, die bei euch ist, am Ort, die örtliche Versammlung, zu der ja nicht nur die gehören, die sich hier versammeln, sondern zu der Versammlung Gottes in Berg-Neustadt, da gehören alle, alle wahrhaften Christen, alle Wiedergeborenen. Da kann sich der Dienst auch mal ausstrecken, vielleicht auch den gläubigen Nachbarn oder den gläubigen Arbeitskollegen. Er nimmt sich der Sache an.

Das ist sehr tröstlich zu wissen, bei all den Nöten und Schwierigkeiten, die wir haben können, zu wissen, er kümmert sich selbst darum. Es wird nicht weiter delegiert an irgendeinen Sachbearbeiter, [00:30:02] sondern er selbst tut das. Also der zweite Punkt ist, nach den Fragen ist das Annehmen, das

sich kümmern um.

Dann haben wir in Vers 12 in der Mitte. Und werde sie erretten, aus allen Orten.

Bei dem Wort erretten, das hat ja unterschiedliche Bedeutung, auch in der Schrift. Da denken wir natürlich einmal an die grundsätzliche Errettung, an das Heil.

Jeder Gläubige, jeder Wiedergeborene Christ ist ein Erretteter. Aber im Alten Testament hat das Wort erretten meistens die Bedeutung von erretten aus der Not heraus.

[00:31:02] Wenn wir die Psalmen lesen, da ist es sehr oft errette mich und du hast mich errettet. Das sind Erfahrungen des Glaubens, der Herr uns eben errettet aus den Nöten heraus. Das ist die logische Konsequenz von dem ich werde mich der Sache annehmen. Wenn wir dem Herrn ein Problem vorlegen, dann wird er sich der Sache annehmen. Dann wird er uns daraus erretten. Das heißt, er kann die Situation verändern. Er kann das Problem wegnehmen. Es kann aber auch sein, das Problem bleibt. Aber er schenkt uns die Kraft, trotzdem ihm nachzufolgen. Den Frieden Gottes, der alle Verstand übersteigt, das ist eine ganz besondere Gabe, wovon der Herr Jesus auch gesagt hat, meinen Frieden gebe ich euch. [00:32:01] Das ist der Friede, den der Herr Jesus in allen Lebensumständen genossen hat. Das ist ein ganz großartiges Geschenk, wenn er sagt, diesen Frieden, den gebe ich euch, den schenke ich euch. Und wir werden ermerken, dass der Herr uns ruhig gemacht hat. Dass er uns seinen Frieden gegeben hat. Und dass er uns hindurch getragen hat. Dass wir Erfahrungen mit ihm machen. Manche schwer geprüften Gläubigen haben gesagt, diese Zeit möchte ich eigentlich nicht missen. Niemand wünscht sich Schwierigkeiten, Nöte, Krankheiten und Probleme, das wäre auch unnatürlich. Aber diese Erfahrungen mit dem Herrn zu machen, die sind äußerst wertvoll. Und das ist auch eine Seite davon, warum der Herr auch solche Dinge in unserem Leben zulässt, damit wir ihn überhaupt einmal erfahren, als der gute Hirte, [00:33:01] der sich unserer Dinge annimmt. Dann haben wir in Vers 13, und ich werde sie herausführen, herausführen aus den Völkern. Hat natürlich auch wieder eine prophetische Bedeutung. Aber die dritte Tätigkeit ist herausführen. Der Jesus möchte Menschen herausführen. Nach Galater 1 sind wir ja der Stellung nach aus dieser Welt herausgenommen. Der Jesus selbst hat das verdeutlicht und hat gesagt, ja, ihr seid ja noch in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Das ist der Unterschied. Die Welt ist ein System, das der Mensch sich aufgebaut hat, um es sich so angenehm wie möglich zu machen, [00:34:01] aber bitte ohne Gott.

Das ist der Grundsatz von Welt. Ohne Gott, gottlos.

Wer ist dieser Welt, der ist auch der Gott dieser Welt. Das müssen wir uns immer wieder ins Bewusstsein rufen.

Das regelt auch unsere Verbindungen zur Welt, wenn uns das mehr bewusst ist. Und da hat er uns schon herausgelöst, dass wir da nicht mehr unter dieser Knechtschaft stehen, dieser Abhängigkeit von dieser Welt. Wir gehören nicht mehr dazu. Wir sind Himmelsbürger.

Das ist ein Herausführen. Und der nächste Schritt ist, und Sie sammeln.

Sammeln.

Der Hirte sammelt.

Was taten denn die falschen Hirten? Die zerstreuten.

Was war denn in den Briefen mit dem Diotrefes? [00:35:01] Was war denn mit dem?

Das war einer, der wollte in der Versammlung der Erste sein. Und die Folge war, dass er die anderen aus der Versammlung hinausstieß. Das ist genau das Gegenteil. Das ist das Werk des Teufels. Zu zerstreuen.

Zu stören.

Zu zerstören.

Zu entzweien.

Dass es zu Streit kommt. Zu Verwürfnissen. Und wie viel davon gibt es auch unter Gläubigen. Gestörte Beziehungen. Und das ist Gift.

Es ist Gift für eine örtliche Versammlung. Wenn diese Dinge nicht bereinigt werden. Die Hirte ist einer, der möchte sammeln. Und nach Matthäus 18 Vers 20 haben wir diese herrliche Verheißung, wo der Jesus selbst sagt, [00:36:02] da wo die zwei oder drei zu meinem Namen hin, das heißt in der Anerkennung seiner Rechte und seiner Autorität versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte. Er möchte sammeln.

Er möchte versammeln.

Er ruft.

Wir haben in der Apostelgeschichte diese drei Arten des Zusammenkommens. Apostelgeschichte 2.

Zu Lehre.

Zum Brechen des Brotes. Und den Gebeten.

Das sind drei Stunden, wo der Herr Jesus einlädt. Wo er versammelt.

Wo er ruft.

Das gibt diesen Stunden auch ihren besonderen Wert. Und da gibt es keinen Unterschied. Da kann man nicht sagen, die Wochenstunde ist nicht so wichtig. Oder das Brotbrechen, das ist wichtig.

[00:37:02] Das andere ist nicht so wichtig. Nein, die sind alle drei wichtig. Und der geistliche Zustand einer örtlichen Versammlung lässt sich auch messen, gerade auch an der Gebetsstunde. Und dass wir doch das Zusammenkommen nicht versäumen, wie es im Hebräerbrief heißt, wie es sogar bei etlichen Sitte ist.

Wenn uns das mehr bewusst ist, dass es der Hirte ist.

Der Hirte ist, der möchte versammeln.

Der möchte einladen. Und der möchte uns wohltun. Jede Begegnung mit dem Herrn, sei es persönlich oder gemeinsam, ist ein Moment des Wohltuns. Kann gar nicht anders sein. Wir haben den Herrn doch besungen. Und wir müssen sehr auf der Hut sein, dass wir nicht Werkzeuge sind [00:38:02] des Teufels, die dazu führen, dass wir zerstreuen.

Dass wir stören.

Das heißt nicht, dass wir nicht auch unser Empfinden äußern dürfen, unsere Gedanken äußern dürfen, aber doch in einer Gesinnung der Unterordnung und der Demut. Und dann gibt es doch kein Thema, was nicht in Frieden besprochen und behandelt werden kann. Und wenn es mal schwierig wird, wenn es mal keine Einmütigkeit gibt, dann müssen wir vielleicht mehr auf die Knie gehen, auch gemeinsam. Und dem Herrn das auch einfach sagen. Und Geduld haben. Und dann wird er auch uns zur Hilfe kommen.

[00:39:02] Als sechsten Punkt haben wir Vers 13. Und sie in ihr Land bringen. Wir haben einmal in der Geschichte des Volkes Israel ja den Auszug aus Ägypten bis hin in das verheißene Land. Und das verheißene Land wird zum Beispiel im fünften Buch Mose beschrieben als ein Land, das von Milch und Honig fließt, wo alle möglichen Früchte und Bäume wachsen, ein Land des Segens, der Bodenschätze und und und. Das ist es bis heute noch. Und dieses verheißene Land, ja da haben wir das Gegenstück im Neuen Testament, zum Beispiel im Epheserbrief, die geistlichen Segnungen. Wir sind gesegnet mit jeder, mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtan. [00:40:02] In dem Herrn Jesus.

Wir können mal Epheser 1 lesen, ist ja ein etwas komplizierter Text. Aber wir können dieses Kapitel mal lesen unter der Fragestellung, welche geistlichen Segnungen haben wir denn in diesem Kapitel.

Da werden wir eine Fülle, eine Fülle finden, die uns dankbar und uns glücklich macht. Und wir warten natürlich auf das himmlische Land, wo wir jetzt schon Himmelsbürger sind, wo wir jetzt quasi schon den Ausweis tragen, wo wir schon diesen Erbschein haben, dieses Erbe antreten werden, wenn wir dann in der Herrlichkeit sein werden bei dem Herrn Jesus.

Aber in ein gutes Land bringen. Und das hängt auch damit zusammen, was wir jetzt finden, nämlich mit Weiden [00:41:02] und mit Lagern.

Der gute Hirte hat im Blick den Schafen und der Herde Nahrung zu geben. Gute Nahrung.

Wir lesen hier von gutem Weideplatz, in Vers 14, von fetter Weide.

Das ist die Fülle des Segens, die der Herr geben möchte. Wir haben jetzt momentan im Frühling, da sehen wir etwas von der Fülle, von dem Reichtum, von der Vielfalt, die der Schöpfer gibt, obwohl die Schöpfung ja unter dem Fluch steht. Aber da ist noch so viel Herrliches, so viel zu sehen von dem Schöpfer. Und im Geistlichen ist es auch so. Er gibt uns eine Fülle, eine Fülle von Freude, von von Segnungen. Und die Weide, die steht in Verbindung mit seinem Wort. Und [00:42:02] der Gegenstand, der Inhalt dieses Wortes ist die Person des Herrn Jesus, der gesagt hat, er ist das Brot.

Er ist das Mann, er ist dieses Brot vom Himmel. Ihn dürfen wir suchen, ihn dürfen wir finden in diesem Wort. Nicht nur im Neuen Testament, sondern gerade auch in den vielen Vorbildern im Alten Testament. Und uns mit der Person des Herrn Jesus zu beschäftigen, das ist wirklich gute Nahrung

für uns.

Wir lesen in der Apostelgeschichte von dem Philippus, da wissen wir ja nicht viel, der predigte ja auch.

Haben wir da einen Katalog von Themen, worüber der gepredigt hat? Nein, da steht, und er verkündigte ihnen den Christus.

Das war der Inhalt seiner Botschaft. Und so muss auch unsere Verkündigung christuszentriert sein. Natürlich, wir sprechen über [00:43:02] unterschiedliche Themen, aber es ist doch immer hinführend zu dem Herrn, dass wir ihn und sein Wort besser kennenlernen und besser verstehen. Und wir haben den Heiligen Geist in uns wohnend. Und er wohnt auch in der Versammlung. Und das ist großartig.

Die Gläubigen des Alten Testaments, wenn wir nur mal so denken an Hebräer 11, wo wir diese Wolke von Zeugen haben, die uns tief beeindruckt, die hatten nicht den Heiligen Geist in sich wohnend, die hatten nicht das abgeschlossene Wort Gottes, was wir heute haben. Und gerade in unserem Land, was haben wir für Möglichkeiten? Wir haben Vorträge, wir haben Freizeiten, wir haben Konferenzen.

Noch und noch.

Das ist nicht in jedem Land so. Das ist wirklich, ich möchte mal sagen, fast einzigartig.

[00:44:04] Aber das ist ja nicht zum Rühmen, sondern das bringt uns auch in eine große Verantwortung. Wo wir so viele Möglichkeiten haben, da müssten wir ja auch in der Praxis eigentlich auch Vorreiter sein. Wir müssten auf der Höhe sein. Aber da merken wir, und das beschämt uns, wie groß da oft der Abstand ist.

Einmal ist es ja etwas, was der Hirte bietet, ja der Hirte führt auf die Weide, aber stellt euch mal ein Schaf vor, was auf so einer schönen fetten Weide ist, aber nichts frisst. Das wird ja dann auch Mangelscheinungen zeigen. Das sind die beiden Seiten. Wir müssen auch fressen, wir müssen auch aufnehmen. Das kostet auch Energie, das kostet auch Disziplin. Das ist ja nicht Fast Food. [00:45:04] Das ist unsere Seite, unsere Verantwortung. Und Jeremia hat doch mal geschrieben, ja deine Worte waren vorhanden, und ich hab sie gegessen, und sie waren süß, sie waren wie Honig für mich.

Wir haben sie ja alle schon mal Durchhänger auch gehabt. Also dürfen wir dem Herrn auch sagen, belebe mich wieder. Psalm 119, wie oft steht da, belebe mich.

Dass der Herr uns neu belebt, dass wir auch Freude daran haben. Und dann lässt er uns lagern.

Das ist der achte Punkt, lagern. Lagern hat etwas zu tun mit Ruhe. Wenn die Schafe lagern, dann kauen sie wieder, Wiederkäuer. Das ist das Sinnen, wie wir auch im Neuen Testament lesen. Nachdenken, nachsinnen, uns Zeit nehmen.

Wir können natürlich [00:46:02] auch in 5 Minuten ein Kapitel gelesen haben, aber wenn wir nicht drüber nachdenken, wenn wir nicht darüber beten, dann wird es wenig Effekt haben.

Wir brauchen auch das Lagern. Und das ist so wichtig für die heutige Zeit, wo alles so schnelllebig ist, wo die Medien in einer Fülle und in einer Geschwindigkeit auf uns einströmen. Das ist ja gerade auch eine Taktik des Feindes, die Menschen so zu berieseln, so zu beschäftigen, dass sie gar nicht mehr zum Nachdenken, nicht mehr zum Lagern kommen.

Dass sie sich unwohl fühlen, wenn sie nicht berieselt werden, dass sie mit der Stille überhaupt nichts anfangen können. Das kann auch auf uns übergehen.

Nicht umsonst hat der Herr gesagt, geh in dein Kämmerchen und schließ mal zu. Wir brauchen Ruhe, wir brauchen Stille, um zu lagern.

[00:47:02] Um nachzudenken, um Dinge zu erwägen vor dem Herrn.

Dann haben wir Punkt 9, suchen.

Das Verlorene will ich suchen.

Da haben wir ja auch die Gleichnisse in Lukas 15, wo wir den Hirten haben mit den 100 Schafen, 99 Gerechte und eins war verloren. Eins. Und der gute Hirte unternimmt alles, um es zu suchen. Und als er es gefunden hat, legt er es auf seine Schulter und er bringt es nach Hause und sagt, sucht euch mit mir. Das Verlorene, das ist gefunden worden. Der Hirte sucht das Verlorene.

Sind wir auch solche, die die Verlorenen suchen?

Das ist auch wieder mit Aktivität verbunden.

Das geht nicht vom Sofa aus. [00:48:02] Suchen.

Hinausgehen.

Nachbarschaft, Arbeitskollegen, Büchertisch, Kalender, Traktate.

Was der Herr dir gibt?

Die Möglichkeiten.

Aber wir alle haben diesen Auftrag. Tu das Werk eines Evangelisten. Gib die Evangelisten auch als Gabe, aber es ist auch ein Auftrag an alle.

Das muss uns doch ein Herzensanliegen sein. Und dann gibt es aber auch noch das Versprengte.

Das Versprengte zurückführen. Versprengte sind solche, die waren schon mal bei der Herde. Und dann sind die weggegangen. Das kennen wir doch auch alle. Solche, die mal bei uns waren, sind weggegangen. Aus welchen Gründen auch immer. Haben sie vielleicht in die Welt verloren oder sonst was. Vielleicht waren wir ihnen auch ein Anstoß.

Aber denken wir dann gut, dass sie weg sind? Oder [00:49:02] haben wir es auf dem Herzen, sie zurückzuführen?

Ihnen nachzugehen, das braucht sicherlich eine intensive Gebetsvorbereitung. Wir können ja niemanden zwingen, aber das Herzen angerührt werden. Zurückführen.

Dann können wir selber drüber nachdenken, wer uns da einfällt.

Das Verwundete verbinden. Das ist die Nummer 11.

Es gibt auch im Volke Gottes viele Wunden.

Wunden, die wir uns selber zugefügt haben. Wunden, die uns andere zugefügt haben. Die wir anderen zugefügt haben. Wir haben schon über gestörte Beziehungen gesprochen.

Wie viel Nöte gibt es in Ehen, in Familien, in örtlichen Versammlungen? Das sind Wunden [00:50:02] entstanden. Durch Verletzungen, Beleidigungen, Missverständnisse, fleischliche Handlungen und Regungen und was es auch sein mag. Und dann, wenn die Wunden einmal da sind, dann sind die nicht auf einmal wieder weg. Das wissen wir aus dem natürlichen Leben. Wunden brauchen Zeit zum Heilen. Aber wer kann die denn heilen? Die kann nur der Heiland heilen. Die kann auch kein Seelsorger oder kein Hirte heilen.

Ein Hirte kann vielleicht eine Salbe auftragen. Ja, im Bilde mal gesprochen. Ein Balsam.

Eine Hilfestellung durch das Wort Gottes. Aber dieses Werk der Heilung, das muss der Heiland bewirken. Und das braucht Zeit und Geduld. Aber wir dürfen es ihm zutrauen. [00:51:02] Und das Kranke will ich stärken.

Ja, es gibt auch Kranke. Es gibt auch im Neuen Testament, lesen wir, auch von den Schwachen.

Die Schwach sind im Glauben. Ja, was soll man denn mit denen machen? Sollen wir auf die herabblicken und ihnen sagen, warum seid ihr denn so schwach? Nein, wir sollen die Schwachheiten der Schwachen tragen. Und nicht, damit die schwach bleiben, sondern damit die gestärkt werden. Damit die auch stärker werden. Aber die brauchen Unterstützung. Wir schaffen es nicht alleine.

Deswegen sind wir auch zusammengestellt. Das Kranke oder auch das Schwache ist sicherlich nochmal ein Unterschied, zu stärken.

Krankheit ist ja etwas Negatives.

Da ist etwas nicht in Ordnung. Aber der Hirte ist dann wie ein Arzt. Ja. Und das wissen wir selbst, wenn wir [00:52:02] erkrankt sind, dann brauchen wir ein gestärktes Immunsystem zum Beispiel. Damit wir die Krankheit bewältigen können. Und so brauchen wir auch innere, geistliche Stärkung, um Dinge überwinden und durchleben zu können.

Dann wundert uns vielleicht, dass es am Ende von Vers 16 heißt, und das Stärke werde ich vertilgen. Da geht es um Stärke aus sich selbst.

Das sind solche, die sagen, ich bin stark. Das sind solche wie Laodicea, die sagen, wir sind reich, wir bedürfen nichts.

Das sind Hochmütige.

Das ist nicht die Stärke von oben. Das ist menschliche, das ist fleischliche Stärke. Und da lesen wir schon im Alten Testament, dass Gott den Hochmütigen widersteht.

Also die Hirte ist nicht nur einer, der nur immer so Liebes tut, [00:53:02] sondern bei dem Herrn Jesus ist immer Liebe und Wahrheit ganz ausgewogen, miteinander verbunden. Und so heißt es auch für uns, dass wir nicht über das Böse wegschauen dürfen, dass wir das ignorieren dürfen, tolerieren dürfen.

Nein, wir müssen es erkennen. Wir müssen es dann bei uns selbst bekennen und auch anderen behilflich sein, dass sie es erkennen und bekennen. Und gerade der Hochmut ist eine Wurzel allen Übels.

Das, was aus dem Fleisch hervorkommt, dieses Großseinwollen, was in dieser Welt so propagiert wird.

Wir schaffen das, wir können das, wir sind stark, wir haben für alles eine Lösung. So denkt der Mensch.

Das müsst ihr eigentlich schon längst gemerkt haben, dass das gar nicht stimmt. Aber wenn das Untergläubigen solche [00:54:02] Dinge aufkommen, dann ist das immer zerstörerisch. Und der Herr wird dem auch widerstehen. Und dann haben wir in Vers 17 noch, Punkt 14, und siehe, ich werde richten.

Da lesen wir auch, Petrus schreibt davon, dass das Gericht schon beim Haus Gottes angefangen hat. Es geht hier nicht um richten im Sinne von jemanden richten oder jemanden verurteilen, aber wir müssen die Dinge sehr wohl besehen. Und in 1. Korinther 5 haben wir auch das Beispiel, dass in einer örtlichen Versammlung ein Böser hinausgetan werden musste. Auch das ist eine Aufgabe, auch des Hirten. Das möchten wir vielleicht nicht glauben.

Aber jede Art von Zucht, die auch in der Versammlung ausgeübt wird, hat ja das Ziel, das müssen wir unbedingt im Auge behalten, [00:55:02] des Zurückführens und der Wiederherstellung. Und es ist letztendlich eine Handlung der Liebe, die wir dann nicht mehr in dem extremsten Fall so praktisch ausleben können. Aber das ist doch das Ziel. Und das kann der Herr bewirken.

Auch heute noch.

Ja, so wollen wir diese 14 Punkte vielleicht auch zu Hause nochmal in der Stille auf uns wirken lassen und den Herrn fragen in diesem Licht, was wir in unserem persönlichen Leben dazu beitragen können, was wir verändern können. Es freut den Herrn, es freut den guten Hirten, wenn er solche sieht, die auch ein Hirtenherz haben.